

Zwei Familien, zwei Existenzformen teilen sich ein und den selben Lebensraum. Im Kampf um Ressourcen hat die Natur das Nachsehen.



Starfotograf Nick Brandt und seine neueste Arbeit „This Empty World“

# KAMPF UM EXISTENZ

Selten oder wohl noch nie gab es in der Geschichte der Fotografie eine Produktion mit derart gigantischem finanziellen, zeitlichen, materiellen und auch psychischen Einsatz wie für das Projekt „This Empty World“ des Umweltschützers Nick Brandt. Die insgesamt 45 inszenierten Motive zeigen, wie der Mensch dem Tier dessen Lebensraum streitig macht. Im Gespräch mit PHOTOGRAPHIE erzählt Nick Brandt vom Abenteuer der Entstehung im Amboseli-Nationalpark.

Interview: Florian Sturm Fotos: Nick Brandt

© Nick Brandt / Courtesy of Atlas Gallery / Waddington Custom, London

■ **Nick, wie viel Zeit hast du in „This Empty World“ investiert – von der ersten Idee bis zum letzten Arbeitsschritt?**

Etwa zweieinhalb Jahre. Zuerst entwickelte ich das Konzept, danach folgten extrem umfangreiche Recherchen rund um die technische und logistische Umsetzung und das Location-Scouting. Die Produktion der Bilder ging zunächst komplett schief, da die Tiere nicht in die Nähe der Kameras kamen. Insgesamt haben wir sechs Monate lang fotografiert und anschließend Hunderte Bilder in einer neunmonatigen Nachbearbeitung so zusammengesetzt, dass sie perfekt als bis zu drei Meter große Prints funktionieren.

**Welche Botschaft möchtest du mit der Serie vermitteln?**

Wenn die Leute an die Tiere von Afrika denken, haben die meisten sofort die Wilderei vor Augen. Das viel größere Problem, das ich ansprechen möchte, ist der schwindende Lebensraum der Tiere durch die industrielle Entwicklung sowie menschengemachte Eingriffe und Konflikte.

**Warum bist du dafür nach Ostafrika gegangen?**

Ich arbeite seit 17 Jahren in dieser Region und bin noch immer absolut fasziniert. Das Konzept von „This Empty World“ hätte jedoch überall dort auf

der Welt funktioniert, wo es noch wild lebende Tiere gibt, die durch den schnellen Einmarsch des Menschen bedroht sind.

**Du beschäftigst dich seit Anbeginn deiner fotografischen Karriere mit dem Umweltschutz und hast mit der Trilogie „On This Earth“, „A Shadow Falls“ und „Across the Ravaged Land“ bereits Megaprojekte realisiert. Inwieweit ist dein Anliegen nun ein anderes?**

Die Trilogie glich einer melancholischen Elegie auf eine schwindende Welt. Gegen Ende der Reihe, als ich beispielsweise Ranger mit den Stoßzähnen getöteter »



Eine Situation wie diese hat es nie gegeben, Mensch und Tier sind sich nie begegnet. Es handelt sich um ein **Composing** ganz ohne Photoshop, doch unter wohl einzigartigem Aufwand.

Elefanten fotografierte, wurde die Botschaft direkter. Anschließend inszenierte ich in „Inherit the Dust“ lebensgroße Porträts von Tieren in deren ehemaligem Lebensraum. Die Botschaft jetzt ist ähnlich: Es gibt einfach nicht genug Platz für den Menschen und andere Tiere. Die aktuelle Serie ist dabei ein noch direkterer Kommentar, wie Menschen – und meistens die Armen – auch Opfer von Umweltzerstörungen sind. Was das Storytelling angeht, habe ich meine letzten beiden Projekte „Inherit the Dust“ und „This Empty World“ jedoch andersherum fotografiert.

#### Inwiefern?

In „Inherit the Dust“ waren die Tiere bereits fort, in „This Empty World“ sind sie noch da, leben jedoch unter akuter Bedrohung.

#### Warum spielt der Mensch in deinen Projekten eine zunehmend größere Rolle?

Die Leute in meinen Fotos sind auch Opfer, keine Täter. In keiner Weise wollte ich sie als Angreifer darstellen. Sicher gibt es Wilderer, die Tiere rein aus Geldgier töten. Doch die meisten Leute wollen nur überleben. Wir dürfen nicht vergessen, dass auch ihr Lebensraum massiv beeinträchtigt wird und die Armut dadurch wächst.

Die eigentlichen Verbrecher aufs Foto zu bekommen, ist leider unmöglich – die Industriellen, die Politiker und die Wirtschaftsoligarchen – all jene, denen es in erster Linie um Profit und weniger um Prinzipien und die Natur geht.

#### Wie sind die Fotos für „This Empty World“ entstanden?

Jedes Bild zeigt ein speziell von uns gebautes Set zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Mitunter entstanden die Bilder mehrere Wochen nacheinander. Bei 40 der 45 Motive waren die Kameras dauerhaft an einer festen Position installiert und wurden nicht bewegt. Zuerst haben wir einige Teile des Sets inklusive der Kameras aufgebaut. Nur in Einzelfällen errichteten wir sofort das ganze Set. Während der nächsten Wochen und Monate konnten sich die Tiere an diese neue, künstliche Umgebung gewöhnen und in den Bildausschnitt laufen, wo die Kameras automatisch auslösten. Sobald die Tiere fotografiert waren, bauten wir das restliche Set – Brücken, eine Tankstelle, die Baustelle für einen Highway – auf, um dort weitere Aufnahmen mit Dutzenden oder Hunderten Komparsen aus der Umgebung zu machen. Am Ende, und das ist für mich enorm wichtig, haben wir alles, was wir verwendeten, recycelt und das Land so zurückgelassen, wie wir es vorgefunden hatten.

**Vor deinem aktuellen Projekt hast du nie in Farbe fotografiert, nie digital, nie mit Kunstlicht oder Blitzen gearbeitet. Gemessen an dem gigantischen Aufwand der Serie, war diese neue Arbeitsweise nicht ein wenig Respekt einflößend?** Definitiv. Ich war komplett eingeschüchtert von dem, was vor mir lag. Zugleich spürte ich eine positive Aufregung und empfand es unglaublich erfrischend, was alles auf mich eingepresselt ist. Mit der Zeit fand ich mich gut zurecht, doch ins- ➔



## NICK BRANDT

Nick Brandt wurde 1964 in London geboren und studierte dort an der Saint Martin's School of Art Malerei und Filmkunst. 1992 zog er nach Kalifornien. Erste Berühmtheit erlangte Nick als Regisseur von preisgekrönten Musikvideos, unter anderem dem „Earth Song“ von Michael Jackson. Während der Dreharbeiten dazu in Tansania verliebte er sich in die Tier- und Pflanzenwelt Ostafrikas – und wechselte kurz darauf vom Film zur Fotografie. Nick veröffentlichte bislang mehrere Bildbände, in denen er sich stets mit der schwindenden intakten Natur beschäftigt. 2010 war er Mitgründer der Big Life Foundation, die sich gegen Wilderei in Ostafrika einsetzt. Nick lebt mit seiner Frau in den Bergen nördlich von Los Angeles.

[www.thisemptyworld.com](http://www.thisemptyworld.com)  
[www.nickbrandt.com](http://www.nickbrandt.com)



## THIS EMPTY WORLD

Thames & Hudson  
120 Seiten  
Englisch, 70 Farbabbildungen  
65 US-Dollar

## „THIS EMPTY WORLD“-AUSSTELLUNGEN

**London:** Waddington Custot  
(in Kooperation mit Atlas Gallery)  
Bis 7. März  
**New York:** Edwynn Houk Gallery  
22. Februar bis 20. April  
**Los Angeles:** Fahey/Klein Gallery  
1. März bis 19. Mai

Deplatziert und hilflos wirken die Zebras angesichts des geschäftigen Treibens der Menschen an diesem Ort. Dass es der angestammte Lebensraum der Tiere ist, scheint bedeutungslos.



BILDER & GESCHICHTEN

besondere anfangs war ich sehr auf meinen großartigen Assistenten Andrew Davies angewiesen. Selbst als ich noch Schwarz-Weiß fotografierte, war mir alles Automatische zuwider. Daher arbeitete ich mit diesen klobigen und komplett manuellen Mittelformatkameras. Der Schritt zur digitalen Fotografie war für mich sehr schwierig.

#### Warum hast du diesmal mit Farbe gearbeitet?

Die meisten Sets wurden nachts fotografiert und ich wollte unbedingt diese schon fast krankhaften, grellen Farben der modernen Menschheit einfangen. Das hätte in Schwarz-Weiß nicht funktioniert.

#### Welches Equipment kam zum Einsatz?

Noch vor vier, fünf Jahren wäre das gesamte Projekt undenkbar gewesen. Alle Nachtaufnahmen entstanden bei ISO 25.000. Das sieht nur deshalb noch auf drei Meter großen Prints so gut aus, weil wir mit einem 50-Megapixel-CMOS-Sensor arbeiten konnten. Bis 2014 die Pentax 645Z auf den Markt kam, waren diese Sensoren einfach nicht erschwinglich.

Wie schwierig war es, das Equipment gegen die Witterung sowie die Tiere zu schützen und alles so einzurichten, dass es auch nach Monaten noch funktioniert?

Wir wussten von Kollegen, dass Elefanten versuchen würden, alles umzuschubsen, was sie finden – egal, wie schwer es ist. Um das zu verhindern, befestigten wir Nägel außen an den Kameraboxen. Hyänen kauen bei jeder Gelegenheit auf elektrischen Kabeln herum, sodass wir alles unterirdisch verlegen mussten. Die Logistik hinter jedem Set war gewaltig und der Aufbau (inklusive Kameras, Blitz, Leitungen, Wasserlöchern und -tanks) dauerte pro Set etwa eine Woche. Elefanten trinken ein paar Badewannen voll Wasser in wenigen Minuten leer. Also installierten wir 10.000 Liter große Tanks, die die Wasserlöcher automatisch wieder füllten.

© Nick Brandt / Courtesy of Atlas Gallery / Waadlington Custom, London

#### Warum habt ihr nicht von Beginn an die ganzen Sets gebaut?

Dann wären die Tiere niemals vor die Kameras gekommen. Dafür sind sie zu ängstlich. Schon mit der minimal neuen Umgebung dauerte die Gewöhnungsphase eine gefühlte Ewigkeit. Dann kommen noch die Blitze hinzu, die verschreckend auf die Tiere wirken.

#### Gab es trotz der zweieinhalbjährigen Produktionsphase irgendwann Zeitprobleme?

Anfangs bauten wir die Sets an falschen Locations auf, sodass sich dort keine Tiere aufhiel-

ten. Dadurch verloren wir zwei Monate und die Regenzeit rückte bedrohlich nah. Irgendwann musste ich mich mit dem Material zufriedengeben, das ich von den Tieren fotografiert hatte, und mit dem zweiten Teil der Aufnahmen beginnen.

#### Die Umsetzung deiner Projekte dauert mehrere Jahre. Hast du manchmal Angst, jemand könnte kurz vor dir mit genau der gleichen Idee an die Öffentlichkeit gehen?

Ich bin tatsächlich etwas paranoid. Auch deshalb schaue ich während einer Produktion kaum, ob

es etwas Ähnliches gibt. Stattdessen muss ich mit diesem Risiko leben, nach zwei Jahren und einer Million Dollar Produktionskosten nichts exklusiv Neues mehr produzieren zu können. Schließlich gibt es bei jeder Idee die Möglichkeit für eine billige Kopie ...

... in deinem Fall, alles mit Photoshop zu erstellen. Genau. Auch deshalb will ich nicht, dass die Leute davon etwas mitbekommen. Jeder, der bei „This Empty World“ involviert war, musste eine Verschwiegenheitsklausel unterschreiben. Das waren mehrere Hundert Leute. »

**Was war die größte Schwierigkeit bei dem Projekt?**

Davon gab es definitiv einige. Am meisten Sorge bereitete mir die Frage, ob sich die Tiere jemals in den künstlichen Sets aufhalten würden. Manche Kameras waren fünf Monate aufgebaut. Und es reihte sich Enttäuschung an Enttäuschung an Enttäuschung, da wir mal ein Stachelschwein, eine Gazelle oder ein Warzenschwein in den Bildausschnitt bekamen. Irgendwann fragst du dich, ob jemals ein Löwe, Elefant oder Zebra auftauchen wird. Die Tiere eben, die du für die Fotos brauchst.

**Wie hast du das Projekt finanziert?**

Glücklicherweise bislang immer mit meinem eigenen Geld. Ich musste dafür nie die schmutzige Welt der Werbung betreten. Doch wer weiß, ob sich das in Zukunft ändert, denn die neuen Bilder sind weitaus weniger kommerziell als frühere Projekte.

**Eines deiner Mottos lautet: „Kreiere ausschließlich für dich selbst, niemals für Dritte und gehe keineswegs Kompromisse als Künstler ein.“ Was genau meinst du damit?**

Ich denke, man sollte unbedingt seiner Überzeugung für die beste Art und Weise der eigenen Bot-

schaft treu bleiben. Selbst wenn 90 Prozent der Leute deine Bilder nicht anschauen, solltest du nicht ändern, was du machst. Investiere deine Zeit und Energie für die Leute, denen deine Arbeit etwas wert ist. Egal wie klein oder groß diese Gruppe ist. Ich habe kein Interesse, meine Arbeit für die 99 Prozent der Leute zu verändern, die Bilder im Briefmarkenformat auf einem Smartphone betrachten.

**Du spielst auf Instagram an.**

Ja. In meinen Augen ist es zwar die wichtigste visuelle Plattform – aber gleichzeitig die mit Abstand schlechteste.

**Warum?**

Komplexe Bilder haben dort keine Chance. Alles wird dort visuell vereinfacht. Meine Fotos leben zu großen Teilen von den Gesichtsausdrücken der Protagonisten. In so kleinen Formaten wie bei Instagram siehst du davon nichts.

**Kannst du dir vorstellen, deine Fähigkeiten als Fotograf jemals für etwas anderes als den Umweltschutz einzusetzen?**

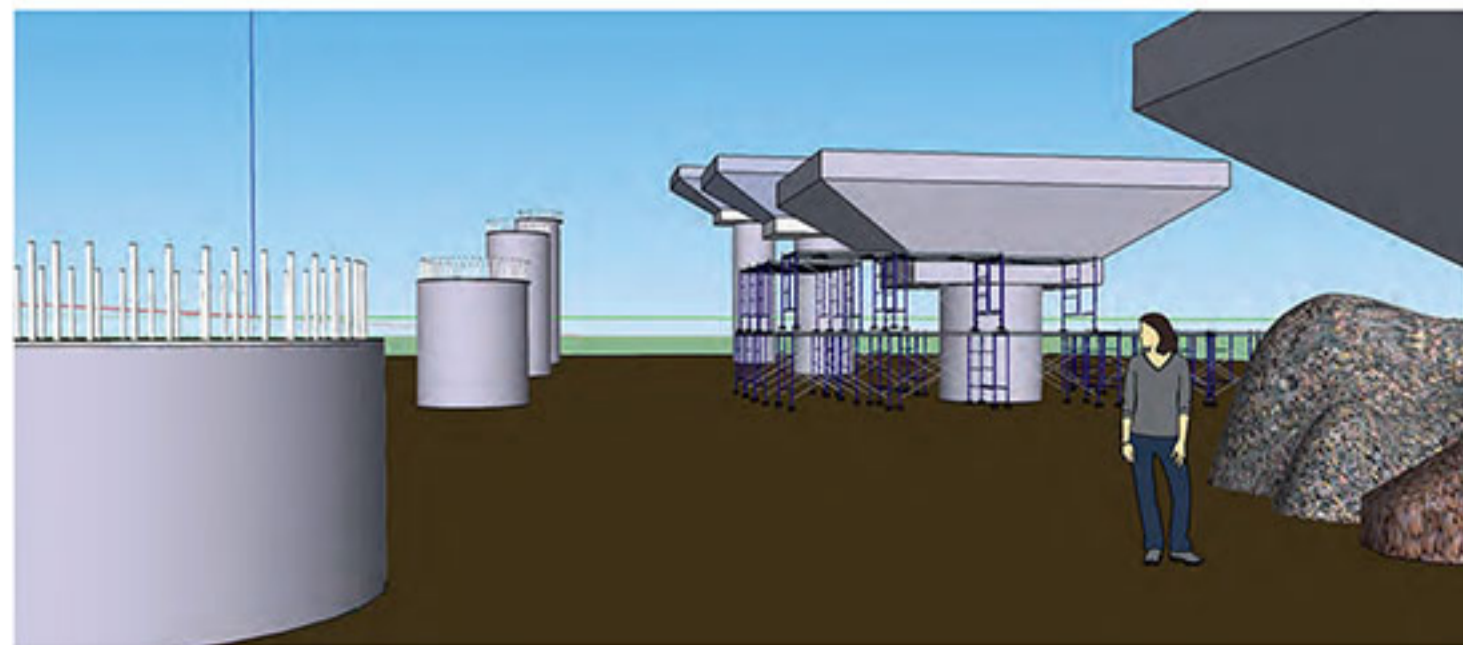
Nein. Denn genau aus diesem Grund bin ich vom Film zur Fotografie gewechselt. Der Klimawandel ist definitiv die größte Herausforderung, vor der wir Menschen stehen. Meine Arbeit wird sich immer mit der Not der Tiere und unserer Natur beschäftigen. ■

© Nick Brandt / Courtesy of Atlas Gallery / Waadlington Custom, London

**Verloren** wirken Mensch und Tier an diesem Platz. Einander fremd, ganz ohne jeden Bezug. Den Komparsen auf diesem Bild fiel das nicht schwer, denn sie haben den Löwen nie dort gesehen. Aufgenommen wurde er zuvor durch eine automatische Auslösung an exakt dem gleichen Ort. Die zwei Motive wurden zusammengefügt.



BILDER & GESCHICHTEN



Die Vorbereitungen für „This Empty World“ im Amboseli-Nationalpark waren immens. Konzeptionell wie logistisch. Passende Locations mussten gefunden werden, um dort Kamera- und Blitzfallen zu installieren und dann eventuell monatelang auf heimische Tiere zu warten. Erst dann wurde das Set fertiggestellt und mit Komparsen abgelichtet. Da Nick nie bei direktem Sonnenlicht fotografierte, mussten an manchen Tagen 300 Massai tatenlos am Set ausharren, bis die Bedingungen stimmten. Die Kosten des Projekts sowie die physische Belastung waren enorm. Vor allem Sandstürme machten dem Team und der Ausrüstung zu schaffen. Am Ende wurde das komplette Set wieder demontiert und die Landschaft so zurückgelassen, wie sie angetroffen worden war.

© Nick Brandt / Courtesy of Atlas Gallery /

